

15. Wahlperiode

Antrag

der Fraktion der CDU

Würdigung des Papstes Johannes Paul II.

Das Abgeordnetenhaus wolle beschließen:

Der Senat wird aufgefordert, sich gegenüber dem zuständigen Bezirk Mitte für die Umbenennung einer Straße oder eines Platzes nach Papst Johannes Paul II. einzusetzen. Insbesondere die Umbenennung eines Teils des Bebelplatzes vor der St. Hedwigs Kathedrale ist dabei zu prüfen.

Ferner wird der Senat aufgefordert, wegen der Bedeutung der Persönlichkeit von Papst Johannes Paul II. die Umbenennung ggf. im Rahmen seines Eingriffsrechts nach § 13a in Verbindung mit § 8 Abs. 3 AZG anzuweisen bzw. die Umbenennung an sich zu ziehen.

Dem Abgeordnetenhaus ist bis zum 30. September 2005 zu berichten.

Begründung:

Im Oktober 1978 wird Karol Wojtyla Papst. Seine erste Rede ist ein flammender Aufruf: „Öffnet die Tore für Christus, öffnet die Grenzen, öffnet die Systeme und habt keine Angst.“

Papst Johannes-Paul II. war peinlich darauf bedacht, die eingeforderten Menschenrechte religiös zu begründen und in eine fromme Sprache zu kleiden, aber keiner seiner Millionen von Zuhörern konnte die darin enthaltene Herausforderung an jedes totalitäre Regime überhören. In diesem geistigen Klima konnte nicht nur die Gewerkschaft Solidarnosc entstehen und gedeihen, es war darüber hinaus Wegbereiterin für die Überwindung des Kalten Krieges.

Karol Wojtylas Idee vom Menschen und von den Menschenrechten prägte ganz direkt seine Stellungen zu Krieg und Frieden. So wie er Frieden aus der Achtung der Menschenrechte herleitete, führte er Krieg auf deren Verletzung zurück. Dabei schärfte er sein «Nein zum Tod» so sehr zu, dass daraus schon fast ein «Frieden

um jeden Preis» resultierte. In jedem Krieg sah er eine Niederlage der Menschheit, ein Übel, das niemals dem Wohl der menschlichen Gemeinschaft dienen kann.

Bei seinem Besuch im Berliner Olympiastadion am 23. Juni 1996 sagte Papst Johannes Paul II.: „Gerade die Geschichte und der Symbolcharakter dieser Stadt fordern uns dazu auf, die ihnen und uns aufgetragene Verantwortung wahrzunehmen - sei es gelegen oder ungelegen. Wir müssen Recht und Unrecht, Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit, Menschlichkeit und Unmenschlichkeit freimütig jeweils beim Namen nennen und offen und entschieden für Freiheit, Solidarität und Menschenwürde eintreten.“

Berlin, eine Stadt, die wie keine andere in der Welt von Krieg und totalitärer Herrschaft geprägt ist, durch die die Grenze des Kalten Krieges als unüberwindliches, menschenverachtendes Bollwerk verlief, kann für den Beitrag Johannes-Paul II. zur Überwindung der Trennung Europas mehr als nur dankbar sein. Die Ehrung dieser hervorragenden Menschen sollte eine Selbstverständlichkeit sein. Berlin muss jetzt die Verantwortung übernehmen und durch eine prominente Platzbenennung seinen Namen untrennbar mit der Stadt verbinden.

Berlin, 04. Mai 2005

Zimmer Henkel Goetze Tromp

und die übrigen Mitglieder der Fraktion der CDU